Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 10

Artikel: Ziffer oder Wort im Schulzeugnis : ein Beitrag zur Schülerbeobachtung :

(Schluss)

Autor: Schöbi, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ziffer oder Wort im Schulzeugnis

Ein Beitrag zur Schülerbeobachtung. Von R. Schöbi, Lichtensteig.

(Shluß)

Auch die verschiedene Weltanschauung zwischen Lehrer und Schülern sei ein hemmnis zur Beurteilung ber Schüler.

Auch das zugegeben. Aber ist es nicht das Ideal eines seden katholischen Pädagogen, daß der Lehrer in dieser Beziehung mit den Schülern, wie mit den Eltern seines Schulkreises gleicher Gessinnung ist? Leider trifft das für so viele intersonsessionelle Schulen nicht zu. Ein Grund mehr, sich ängstlich für den heutigen Bestand an konsessionellen Schulen zu bemühen und Gegenbestrebungen kräftig in die Arme zu fallen.

"Der Lehrer bürfe sich nicht verlieren mit individueller Behandlung der Schüler, sondern müsse auch in Zukunft in erster Linie die Gesamtheit der Klasse ins Auge fassen und die Rücksicht auf die individuelle Eigenart dem Interesse der Gesamtheit bewußt unterordnen."

Individuelle Beobachtungen lassen sich ganz wohl im Verlaufe des Unterrichts, in der Pause, bor und nach ber Schule, auf Wanderungen maden, ohne bag beswegen ber Unterricht geftort wird, und sie lassen sich vom Lehrer zu gegebener Zeit notieren. Daß er trot solcher Beobachtungen das Klassenziel wohl im Auge behält und sich nicht ins Nebenfächliche verliert, durfte für einen gewissenhaften Lehrer selbstverständlich sein. Beute mehr als je ist eine individuelle Behandlung der Schüler nötig. Man mißt schwächern Schülern etwas leichtere Aufgaben zu, gibt ben Borröglein ber Rlaffe etwas vermehrte und erschwerte, um die einen boch mittommen zu laffen, die andern vor Ueberhebung und Anmahung zu bewahren. Wo sich ber Lehrer als echter Jünger des Beilandes bemüht, fich ber Armen und Schwachen besonbers anzunehmen, ba werben fich bie Schüler in spätern Jahren kaum barüber beklagen, "ber Lehrer hätte ihnen einst ihr Jugenbglück geraubt."

"Einschlägige Bersuche bürfen nicht planlos gemacht werben." Gewiß nicht. Denn bereits besteht eine reichhaltige Literatur hierüber. In dem schon zitierten Werse van Woenbergh wird speziell im Hindlick auf die Berufsberatung die Kührung von Schülerbogen gewünscht:

Es ist von größtem Vorteil, wenn die Schule die in jahrelanger Beobachtung gewonnenen Eindrücke über Anlagen, Fähigseiten, Neigungen und Charafter ihrer Schüler sammelt und sie zur Zeit der Schulentlassung in den Dienst der Berufsberatung stellt.

Wir begrüßen daber eine spftematische Beob-

achtung der Schüler. Wir wollen damit nichts Unerfüllbares; benn bie ber Schule übertragenen Aufgaben bedeuten nicht prinzipiell Neues und tragen nichts Fremdes in fie hinein. Wer die pädagogische und psychologische Fachliteratur der letten Jahre verfolgt hat, weiß, daß hier nur Forberungen unterstrichen werden, die auch im Hinblid auf die eigentliche Schularbeit von ber pabagogisch-pspchologischen Wissenschaft und ebenso von einsichtigen Schulpraktikern schon seit langem gestellt werben. Die praftische Berwirtlichung biefer Forberungen will man bereits feit Jahren baburch erleichtern, bag man bie Schülerbeobachtung spstematisch zu gestalten versucht. Man will ihr Richtung und Ziel geben bie Einführung fogen. Schülerdurch Beobachtungs = Personal = ober In = bivibualitätsbogen.

Aus der großen Zahl solcher Bogen lassen sich namentlich brei Arten herausheben. Der eine enthält ganz bestimmte Fragen, wobei mehrere Antworten möglich sind. Ein Beispiel hiefür:

Abjat VII.

Mus S. Rebhubn: Wille und Arbeitsverlauf:

Zeigt der Schüler besondere Stärke ober Schwäche bes Willens? — Rann er sich selbst beherrschen? — Sält er an Urteilen und Entschluffen fest? — Nimmt er nachbrudlich auch Stellung dem Lehrer gegenüber? — Pflegt ber Schüler auch ohne besondern Untrieb sein Beftes zu leiften — ober bebarf er zur Erzielung seiner Söchftleiftungen eines fortgesetten außeren Antriebes? — Leistet er freiwillig mehr als verlangt wird? — Sucht er sich über Fragen, die ibn intereffieren, felbftanbig qu unterrichten burch Benutung von Nachschlagewerfen etc. ? - Sind seine Leistungen stetig ober schwantend? - Sind sie stets forgfältig? - Nimmt er gern Hilfe in Anspruch, auch wenn es nicht nötig ware? — Arbeitet er flint ober langfam? — Ermüdet er raid? — Erholt er sich rasch ober langfam?

Eine zweite Gruppe vermeibet die Einzelfragen, dagegen gibt sie ein allgemeines Schema in die Hand, wodurch die Beobachtung in gewisse Bahnen gelenkt, aber nicht zu bestimmten Antworten bingeleitet wird.

Ein solcher Bogen ist berjenige von Beigl, Amberg. Er ist eingerichtet für jährliche Eintragungen während 10 Schuljahren, es ist außerbem auch bie Vorschulzeit berücksichtigt. Die erzieheriiche Seite ist besonders berücksichtigt. Unter Abschnitt 4: Erzieherische Führung des Schülers finben sich folgende Merkpunkte für die Beobachtung:

Religiöser Eifer

Eifer für Schularbeit

Eifer in forperlicher Betätigung

Bevorzugte Fächer

Besondere Interessen

Gewissenhaftigkeit

Verhalten gegen Vorgesetzte und andere Erwachsene

Berhalten gegen feinesgleichen

Verhalten gegen Tiere

Selbstbeherrichung

Beeinflußbarfeit

Schamhaftigfeit

Behandlung bes eigenen Besitzes

Berhalten gegen fremben Befit

Wahrhaftigfeit

Berschwiegenheit

Befcheibenheit

Mut

Sorgfalt in ber Arbeit

Reinlichfeit

Ordnungssinn

Ausbauer und Geduld

Anerkennungen, Anlag und Zahl

Strafen, Anlag und Zahl.

Eine britte Form solcher Bogen verzichtet auch auf das Schema. Alles Wissenswerte bringt der Lehrer in ein besonderes Heft, das eine Anleitung enthält. Bei Eintragungen steht es im freien Ermelsen des Lehrers, Beobachtungen eingehender darzustellen, sie zu begründen oder nur anzudeuten. Auch zu dieser Art Bogen aus der "Anleitung zum Beobachtungsbogen der Frankfurter Schulbehörden von Edardt und Schüßler" ein Beispiel:

Motorische Geschidlichkeit.

Unfer feitheriger Unterricht vernachläffigte neben der bevorzugten Schulung der sprachlichlogischen Begabung bie Pflege und Beobachtung ber barftellenben Kräfte und ber Bewegungsgeichidlichkeit. Zeichnen, Schreiben, Turnen waren bie einzigen Gelegenheiten, auch biese Seiten des geistigen Lebens zu ihrem Rechte kommen au laffen. Mit ber Durchführung bes Arbeitschulgebankens wird die Pflege der wissenschaft= lichen und ber praktischen Begabung eine gleichmäßige Berteilung erfahren und die Gelegenbeiten zur Beurteilung ber motorischen Gewandtheit werden sich häufen. Es sei an die Berktätigkeit im Anfangsunterricht, bie Gartenarbeit, die praftischen Schülerübungen im phyfitalisch-demischen Unterricht, die Anfertigung von Modellen und Apparaten, die Uebungen am Sandkasten, in der Erdfunde, an die Lauf- und Kampfspiele (Schlagball, Schnelligkeit der Reaktion) und dergl. erinnert. Man unterschäße diese Beobachtungsarbeit nicht, damit man Tatsachen zur Sand hat, um den Eltern von einer falschen Schulbahn oder der Wahl eines ungeeigneten Beruses für ihr Kind abraten zu tönnen. Oft werden Kinder mit ausgezeichneter praktisch-technischer Begabung in eine Schulbahn oder in einen Beruf mit hohen Anforderungen an das theoretische Wissen gedrängt, denen sie nicht genügen können.

Diese britte Urt ber Charafteristit ber Schüler sett psychologisch gutgeschulte Lehrer voraus. Die Verfasser selbst sind sich klar darüber, daß bei der von ihnen gewählten Methode die Gefahr bestehe, dürftige, unklare und unvergleichbare Ungaben von mangelhaft vorgebildeten Lehrern zu erbalten.

Für uns handelt es sich heute weniger darum, die Wahl aus den verschiedenen Bogen zu treffen, als überhaupt ben Gebanten in bie Sat umzusetzen und mehr als bisher sich in die Seele bes Kindes zu vertiefen. Das Ibeal wäre also eine spstematische Beobachtung aller Schüler, die am ersten Schultage einsetzen und sich über die ganze Schulzeit erstreden würde. Doch muß man sich in Unbetracht ber meift übervölkerten Schulen mit einer enger begrenzten Form ber praktischen Durchführung begnügen, Es wird a. B. von Bobertag empfohlen, die Einführung planmäßiger Beobachtung für alle Rlaffen zunächst auf bie irgendwie auffallenden Kinder zu beschränken, b. h. auf die intellektuell stark unternormalen, wie übernormalen, die psychopathischen, die schwer erziehbaren und sittlich gefährdeten Rinder, die zusammen an einer Normalschule kaum mehr als 10 Prozent ber Gesamtheit ausmachen. Speziell an Erziehungsanstalten mit stark abnormalem Schülermaterial aber burften sich gang interessante Erfahrungen ergeben. Vielleicht berichtet uns ein Praktiker beute ober später einmal hierüber.

Bu Anfang dieses Jahres hat die Tragodie bes Anaben Sans Engeler in Niederwil (Thurgau) in ber Oftschweiz nicht geringe Aufregung geschaffen. Der Knabe wagte wegen eines Vergehens in ber Zeit der Geschlechtsreife aus Scham, nicht mehr vor seine Kameraden, Nachbarn und Lehrer zu treten und wurde nach acht Tagen fast verhungert, mit abgefrorenen Beinen in ber Scheune seines Pflegvaters aufgefunden. Wir durfen voll und gang unterschreiben, was fein Lehrer in ber Preffe veröffentlichte: "Bringen wir unsern Jugendlichen liebevolles Verständnis entgegen! Wie oft haben Eltern vor lauter Erwerbssinn und Bereinspflichten feine Zeit für ihre Rinder! Wie oft findet man nur am Tage ber Aushingabe ber Schulzeugniffe

Interesse für die Schüler bes Hauses! Wibmen wir uns aber namentlich benen, die erblich belastet sind, die schwer tragen und büßen müssen an und für der Väter Missetat! Geben wir immer ein gutes Beispiel! Hans habe man unflätig reden hören, er habe schon Worte im Munde geführt wie Große! Wie Große! Welch furchtbare Untlage liegt in diesem hingeworfenen Ausbruck!"

Mögen uns Lehrern nicht erst die Augen aufgehen ob eines solch tragischen Falles und wir uns erst dann besinnen, welch eine schwere Psilicht der Lehrerberuf uns auferlegt, die Schüler sederzeit wohl zu beobachten und ihnen Wegweiser und Führer zu werden für den ganzen Lebensweg! Ist das nicht weit mehr, eine viel edlere Mühe, als sie mit Ziffern zu bewerten?

Musikbrief

Mein lieber junger Musitus!

Dir habe ich heute etwas Apartes zu sagen. Du kennst die Devise der modernen Kunst, und hierzu gehört auch Musik und Gesang, die du weit hinten in den Entleducher Bergen in den einsachsten Berhältnissen so vorzüglich pflegst. Diese lautet:

"Zum freien Lueg in die neue Zeit!" Also frei will unsere Musit von heute sein. Sie bricht mit dem Alten und schafft sich neue Bahnen. Wohin diese führen? Lasse dir, mein

Junger, hierüber feine grauen Haare wachsen.

Das alles stimmt aber so vorzüglich mit der modernen Pädagogik überein, die ja schnurstracks drauf losgeht, möglichst starke Persönlichkeiten zu entwickeln, diese zu verselbständigen und mutig in die Welt hinaus zu schicken. Ist das etwa ein Fehler?

Andre Zeiten — andre Lieber!

Und nun höre: Was unfre Alten in der Musit, Bach, Händel, Scarlatti, Beethoven u. a. m. vor 200 und mehr Jahren so intensiv gepflegt, soll nun wieder zu Ehren gezogen werden. Ich meine:

Das Improvisationsspiel oder das freie Spiel.

Wer in den letzten Jahren den großen französischen Organisten Dupré (Paris) gehört, vielleicht in dem denkwürdigen Orgelkonzert in Zürich, wo er aus drei Themen, die ihm Zürcher Musiker unmittelbar vor der Improvisation vorlegten, eine Tripelsuge schuf, der wußte, daß die Kunst der Alten noch nicht ausgestorben. Die Engführung der drei Themen (vor dem großen Orgespunkt) wird sedem Zuhörer von damals unvergeßlich bleiben.

Und wir alle kennen ja die meisterlichen Orgel-Improvisationen unserers P. Ambrosius Schnyder in Engelberg, die er an Orgel-Rollaubationen, Abendandachten usw., d. h. "wenn es ihm so recht wohl ums Herz ist", in stiller Weihe über eine zahlreiche Zuhörerschaft von der Empore herab ausströmen läßt.

Schon vor zwei Jahrzehnten hat uns der berühmte Genfer Jaques-Dalcroze seine "Improvisation" bescheren wollen. Als wir ihm zu Füßen saßen und in dem kleinen winkligen Stübchen des Genfer Konservatoriums seine durchaus eigenen Ideen "am Klavier" hörten, da lechzten wir nach dem zweibändigen Werk, das da erscheinen sollte. Aber das große Schul-Resormwerk brachte dem genialen Kopf nicht nur Ruhm aus aller Welt, sondern leider Gottes auch manche — bittere Erschrung. Und da ging dem begeisterten Kunstzünger die Lust zum Niederschreiben seines noch nicht vollendeten Riesenwerkes aus — und seine vielen Freunde warteten umsonst die auf den heutigen Tag auf seine "Improvisation".

Diese Arbeit hat ihm nun ein ganz heller Kopf, der Berliner Musikpädagoge, Schriftsteller und Kritiker G. F. Wehle abgenommen. Seln zweisbändiges Werk (Verlag Bisping, Münster i. W.):

"Die Runst der Improvisation unter besonderer Berücksichtigung des Bolksliedes" (Mk. 6)

ist so quellfrisch, musikalisch hochstehend und überzeugend geschrieben, daß es jeder schöpferisch begabte Musiksunger burcharbeiten muß.

Und neues Leben blüht aus den Ruinen, wenn unsere musikalische Jungwelt nach diesem System arbeitet und unter einem tüchtigen Lehrer sich bis zur Reise ausbildet!

Jeder Musikverständige wird die riesige praktische Bedeutung eines solchen Lehrganges einsehen, sei es für die Organisten, die Klavierlehrer, die Gesanglehrer, die Kinospieler u. a. m. —

Improvisieren heißt beileibe nicht etwa phantasieren im Stile vieler Vor-Schildknecht-Organisten
des 19. Jahrhunderts. Improvisieren heißt sich im
freien Spiel an gewisse musikalische Gesetze und
Formen binden. Die Vorbedingungen hierzu sind:
Phantasie, eine gewisse Technik und Konzentration
(Geistesgegenwart). Nur so wird es möglich sein,
es zu einer spielpersönlichen Note zu bringen und
schöpferisch etwas Rechtes zu leisten.

Parallel neben dieser ausgezeichneten Neu-Beröffentlichung läuft Ludwig Riemanns Wert: